

Zum Anti-Rassismus-Programm des ÖRK

Wir bringen im folgenden vier Äußerungen, die unter verschiedenen Aspekten in den Diskussionsrahmen des Anti-Rassismus-Programms des ÖRK gehören. Pastor Dr. Albert van den Heuvel, Leiter des Genfer Kommunikationsreferats, gibt einen Kommentar zu den kürzlichen Beschlüssen des Exekutiv-ausschusses des ÖRK in Sofia. Aus südafrikanischer Sicht nimmt der Generalsekretär des Südafrikanischen Kirchenrats, John Rees (Meth.), zum Gesamtproblem Stellung. Zu einer unterschiedlichen Wertung kommt der anglikanische Bischof Colin O'Brien Winter, Windhoek (Südwestafrika). Schließlich steuert Dr. Peter Manns einen Beitrag aus römisch-katholischer Sicht bei. Da die ÖR sich als Gesprächsforum versteht, geben wir auch voneinander abweichenden Standpunkten Raum, um unseren Lesern zu einer eigenen Meinungsbildung zu verhelfen.

Die Schriftleitung

Erklärung zum Beschluß des Exekutiv Ausschusses des ÖRK in Sofia

Mit seiner Entscheidung, weitere 200 000 Dollar an 24 anti-rassistische Organisationen zu verteilen, die hauptsächlich im südlichen Afrika sowie in Nord- und Südamerika tätig sind, hat der Exekutiv Ausschuß gezeigt, daß er den Kampf gegen den weißen Rassismus nicht nur fortsetzen, sondern sogar noch erweitern will.

Eine Reihe wichtiger Aspekte dieser Entscheidung fallen sofort ins Auge:

1. Erst die Beiträge von Kirchen, Organisationen und Privatpersonen haben eine Fortsetzung dieses kontroversen Programms ermöglicht. Sie sind der Beweis dafür, daß sich weite Kreise der Christenheit für eine Politik einsetzen, die es den Opfern des Rassismus ermöglicht, in zunehmendem Maße humanitäre Programme für ihr eigenes Volk zu verwirklichen. Die ersten Unterstützungen waren noch zum größten Teil aus Rücklagen des ÖRK finanziert worden; diesmal kommen 100 Prozent der Beiträge von den Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rates selbst.

2. Die erregten Diskussionen, die als Reaktion auf die ursprüngliche Entscheidung hauptsächlich in Südafrika und Europa ausgetragen wurden, haben dazu geführt, daß sich die Kirchen heute in weitaus größerem Maße für das Programm engagieren. Die vom Zentralausschuß abgegebene Erklärung, daß diese Zuwendungen als ein Zeichen des uneingeschränkten Engagements für die humanitären Programme der in Frage kommenden Organisationen gewährt würden, ohne daß sich die Kirchen dabei ebenso uneingeschränkt für die Organisationen an sich engagierten, hat das Programm eher gestärkt als geschwächt.

3. Der unerbittliche Widerstand politischer Gruppen, die die rassistische Politik Südafrikas unterstützen, hat dazu beigetragen, daß sich die Kirchen besser der Unmenschlichkeit dieser Politik bewußt wurden.

4. Die Entscheidung, Nordamerika in ein internationales Programm zur Bekämpfung des Rassismus einzuschließen, vereint die Kirchen innerhalb und außerhalb des Landes in einem gemeinsamen Kampf. Damit wird engagierten Amerikanern gezeigt, daß die Unterstützung amerikanischer Minderheiten in gleichem Maße wie die ihrer Leidensgenossen in weniger wohlhabenden Ländern kein nationales Problem, sondern das Anliegen der Menschen aller Nationen ist.

5. Das im letzten Jahr begonnene Programm hat zumindest die Führungsschicht der Kirchen gezwungen, einen klaren Standpunkt einzunehmen. Die zweite Verteilung von Geldern stützt sich auf umfangreichere Konsultationen mit und Unterstützung aus den Reihen der Kirche, als dies beim ersten Mal möglich war.

Die finanzielle Seite ist jedoch nicht die wichtigste Seite des ÖRK-Programms. Die Kirchen hatten sich mit dem Problem ihrer Beziehungen zu den Machtlosen und Armen im allgemeinen auseinanderzusetzen, und zwar nicht auf intellektuellem Wege — das hatte man ja schon getan —, sondern in Form spezifischer Programme, sowohl im Hinblick auf ihre Beziehungen zu Organisationen der Opfer des weißen Rassismus an sich als auch in bezug auf ihren eigenen Anteil an der Unterstützung von Rassisten und an rassistischen Strukturen, wo immer sie gerade leben mögen.

Man sollte jedoch auch die finanzielle Seite nicht unterschätzen; eine kleine Summe, an richtiger Stelle angebracht, kann von großer Bedeutung sein — man muß jedoch immer wieder die Tatsache unterstreichen, daß dieses finanzielle Engagement nur den Übergang in eine Epoche bedeutet, in der die ganze christliche Gemeinschaft ihre eigenen Erklärungen über soziale Gerechtigkeit neu durchdenken und dabei weit über mündliche Erklärungen hinausgehen muß.

Genf, 20. 9. 1971

Albert H. van den Heuvel

Gedanken aus südafrikanischer Sicht zum Programm der Bekämpfung des Rassismus

Im September 1970 traf der Ökumenische Rat der Kirchen seinen folgenreichen Beschluß, nicht nur ein Programm zur Bekämpfung des Rassismus in Angriff zu nehmen, sondern auch Organisationen, die ihrer eigenen Meinung nach wirksam den Rassismus bekämpfen — besonders den weißen Rassismus —, in verschiedenen Teilen der Welt bestimmte Geldmittel zur Verfügung zu stellen. Drei der gewährten Zuwendungen standen in besonderer Weise mit der Lage in Südafrika in Beziehung. Meines Erachtens ließen sich, was die Bevölkerung Südafrikas betrifft, fünf wesentliche Reaktionen auf diesen Beschluß ausmachen.

- (1) Die Mehrheit der weißen Bevölkerung in Südafrika reagierte emotional und verwarf den Beschluß;
- (2) Eine Handvoll Weißer und Schwarzer zeigte sich von dem Beschluß ganz offen begeistert;